

Pilsum, Gemeinde Krummhörn, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Pilsum wurde in einem Gebiet mit Knickmarsch, das vollständig von Kleimarsch umgeben ist, auf einer Höhe von 5,5 m über dem Meeresspiegel (NN) gegründet. Die Haufensiedlung befindet sich etwa drei Kilometer südwestlich von Greetsiel.

2. Vor- und Frühgeschichte

In Pilsum gibt es alte Deichreste und 14 teilweise überschlickte Warften, von denen auch außendeichs liegen. 1974 wurden auf einer Warf sowie im Außendeichsgelände Tonscherben der römischen Kaiserzeit gefunden. Eine 1980 vorgenommene Untersuchung des künstlich aufgeschütteten Kirchhügels lässt vermuten, dass es hier ursprünglich eine Holzkirche gegeben hat. Ein Steinhaus und danach eine erste Burg befanden sich in westlicher Nachbarschaft der Kirche. Die Burg wurde 1407 zerstört, eine nachfolgende Burg an gleicher Stelle ist zu unbestimmter Zeit abgerissen worden.

3. Ortsname

Zum ersten Mal erwähnt wurde der Ort als „Pyleshem“ um 1200. Später wurde er auch als „Pillesum“ (1347) bezeichnet. Seit 1379 ist die heutige Schreibung überliefert. Seinen Namen erhielt die Siedlung durch Kombination des Rufnamens *Pile* oder *Pillo* mit *Heim*.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Das Warfendorf ist bekannt durch seinen (längst außer Betrieb gesetzten) Leuchtturm.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Im November 1939 wird ein Pole, der seit 1938 ausgewiesen war, aufgegriffen und an Gestapo übergeben.

Auf der Pilsumer Ziegelei gab es ein Zwangsarbeiterlager für die Ziegeleiarbeit; die 24 bis 29 Insassen bestanden zunächst nur aus Russen oder Ukrainern; später ausschließlich aus Polen. Westlich des Dorfes lag abseits an der Straße zum Diekskiel in einiger Entfernung zum Dorf auf einem Bauerhof außerdem ein Kriegsgefangenenlager. In der Holzbaracke waren 30 bis 32 Gefangene untergebracht, davon 50% Franzosen und 50% Serben.

Im Oktober 1944 wurde eine Polin, die in Pilsum ein Gehöft angezündet hatte, an der Leybucht festgenommen und an die Gendarmerie abgeliefert.

Mehrfach wurde Pilsum seit 1940 von Spreng- und Brandbombenabwürfen betroffen, ohne dass es zu größeren Schäden gekommen wäre.

Anfang März 1941 musste ein englisches Flugzeug in Höhe des Pilsumer Leuchtturms im Watt notlanden. Ein deutsches Seenotrettungsflugzeug, das die englische Besatzung gerettet hatte, verunglückte beim Start. Drei Gefangene kamen um, die deutsche Besatzung und zwei Gefangene überlebten.

Im Oktober 1941 musste ein deutsches Flugzeug bei Pilsum notlanden.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 waren von 886 Einwohnern 164 Flüchtlinge und Vertriebene. Dieser Anteil sank bis 1950 leicht von 18,5% auf 18,0%.

Eine Dorferneuerung wurde von 1986 bis 1987 geplant und von 1987 bis 1994 durchgeführt

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Pilsum umfasst 10,81 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 646; 1848: 779; 1871: 681; 1885: 622; 1905: 623; 1925: 662; 1933: 674; 1939: 689; 1946: 887; 1950: 905; 1956: 790; 1961: 767; 1970: 762.

Das 1956 genehmigte Wappen von Pilsum: Geteilt. Oben in Blau ein aus der Teilungslinie wachsender, linksgewendeter, rotbewehrter goldener Adler. Unten in Gold zwei gekreuzte blaue Gabeln (Diekstricker) mit gedrechseltem Stiel.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Dyksterkrug (1848: 1W 7E) wurde 1805 als „Dickskroog“ erstmals urkundlich erfasst. Spätere Bezeichnungen waren „Fockehus“ (1823), „Fockehaus“ (1825), „Fockehaus“ oder „Dykster Krug“ (1840), „Fockehuus“ (1842) und „Dyksterkroog“ (1852). Die gegenwärtige Schreibform ist seit 1871 amtlich. Der ältere Name ist aus dem Rufnamen *Focke* und *Haus* zusammengesetzt. Das aus **diek-sitter*, *-sater* entstandene ostfries.-nd. Substantiv *Diekster* bedeutet ‚Deichanwohner, Deicharbeiter‘. *Krug* ‚Gasthof, Schenke‘ ist im Mnd. als *krōch*, *krūch* seit dem 13. Jahrhundert bezeugt und bis heute in Gasthofnamen bekannt. Die Herkunft ist bislang ungeklärt; jedenfalls besteht keine Beziehung zu nhd. *Krug* ‚Gefäß‘, da dieses im nd. Sprachgebiet *Kruke* oder *Kroos* heißt. Das Element kommt in Siedlungsnamen nur als Grundwort vor: *Dyksterkrug*, *Großer Krug*, *Kleiner Krug*, *Nebenkrug*, *Neuenkrug* oder *Nobiskrug*.

Nienhof (1848: 1W 7E) ist seit 1625 als „Neyenborg“ überliefert und wurde 1787 auch als „Neuenhoff“ amtlich geführt. Die heutige Schreibung ist seit 1852 dokumentiert. Der Name wurde gebildet aus mnd. *nie*, *nig(g)e* ‚neu‘ und *Hof* und bedeutet also ‚neuer Hof‘ (<*bi den nien hof*).

Sloet (1848: 3Höfe 21E) ist in Ober - und Unter Sloet unterteilt. Ober Sloet wurde 1871 als „Ober-Sloot“ amtlich erfasst. Unter Sloet ist seit 1595 als „Sloute“ belegt und wurde später auch als „Slout“ (1599) und „Unter-Sloot“ (1871) bezeichnet. Das Substantiv *Sloot* ‚Graben‘ ist ein friesisches Relikt im Ostfriesisch-Norddeutschen.

6. Religion

St. Stephanus, ev.-ref.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Die aus Backsteinen erbaute, spätromanische einschiffige Kreuzkirche mit Vierungsturm ist in drei Bauabschnitten errichtet. Der älteste Teil ist das um 1240 errichtete Langhaus. Im Norden und Süden sind die alten Portale vermauert. Ähnlich der Kirche in Eilsum hatte das zweigeschossige Langhaus im Norden, Westen und Süden eine Blendengliederung, wobei die rundbogigen Blenden ohne Achsenbezüge zueinander angeordnet sind und die Scheitel der oberen Blendenreihe nach der Mitte leicht ansteigen. Ursprünglich hatte jede Langseite drei zum Teil erweiterte Fenster. Die Ostpartie des Gebäudes mit Querhaus und Chor wurde im dritten Viertel des 13. Jh. errichtet. Das Querschiff besteht aus drei annähernd quadratischen Jochen. Im Osten schließt sich das quadratische Chorjoch mit halbrunder Apsis an. Rundbogenblenden mit drei Fenstern gliedern die Apsiswand innen und außen. Die beiden ehemaligen Chorapsiden sind abgebrochen worden. In Querschiff und Chor liegt das kupplige Gewölbe über leicht angespitzten Gurtbögen. Das Gewölbe der Vierung verfügt über acht wulstförmige Rippen, die drei anderen Joche sind mit je vier Rippen unterlegt. Im Chor laufen diese in einem hängenden Schlusszapfen zusammen. Der Vierungsturm mit den seinen gotischen Formen in der Blendengliederung wurde wahrscheinlich um 1300 errichtet. An der Südseite zeigt das Portal des Querschiffs einen kleinen Vorbau mit Pultdach. Querschiff und Chorjoch zeigen im Süden und Norden je ein Paar von rechteckigen Rücksprüngen umzogene Rundbogenfenster, in die man teilweise Rundstäbe eingelegt hat. Die Giebel des Querschiffs werden durch ein Rautengitter aus Backsteinstäben verziert, die Ostteile durch einen Rundbogenfries zwischen Ecklisenen. Ungewöhnlich ist das Dach der Chorapsis mit ringförmig aufgemauerten Backsteinschichten. In mehreren Bauabschnitten wurde die Kirche bis 1990 renoviert. Wieder frei gelegte fragmentarische Wandmalerei vielleicht aus dem frühen 14. Jahrhundert zeigt in der Hauptapsis Christus von einer Gloriole (Mandorla) umgeben. Die Gewölberippen sind mit ornamenten

versehen, die übrige Malerei sind spätgotische Darstellungen der des Weltgerichts und einer Maria mit dem Kind im Strahlenkranz. Am Triumphbogen wurden Reste eines spätgotischen Lettners ergraben. Das von vier Evangelisten getragene Bronzetaufbecken wurde 1469 von Heinrich Klinghe angefertigt. Es zeigt die Kreuzigung und Darstellungen von Aposteln, Heiligen und Engeln. Die Kanzel mit einem übergroßen Schalldeckel wurde 1704 von dem Meister P. G. Husmann aus Emden angefertigt. Am Kanzelkorb sind zwischen freistehenden gedrehten Säulen Fruchtgehänge, am Kanzelfuß Puttenhermen und am Boden ein hängender Zapfen zu sehen. Die Orgel auf der Westempore mit einem Prospekt von rustikaler Ornamentik stammt von dem Auricher Meister Valentin Ulrich Grotian. Der größte Teil des Pfeifenwerks ist erhalten geblieben. 1991 wurde die Orgel restauriert. Das Instrument gilt als das bedeutendste aus der Zeit um 1700 im Nordseeküstengebiet.

Unter den Abendmahlsgeräten befinden sich zwei gestiftete Becher, der ein aus dem Jahr 1708 von dem Emdener Goldschmied Arent Payn, der andere undatiert und ohne Meisterzeichen.

Außerdem sind noch zwei zinnerne Brotteller und eine zinnerne Kanne vorhanden.

Glockenturm ist ein zweigeschossiger Backsteinbau auf quadratischem Grundriss unter einem Zeltdach.

Neben der Kreuzkirche mit Kirchenwarf, Friedhof und Umfassungsmauer steht auch das Pfarrhaus unter Denkmalschutz.

Das Gasthaus „Alte Brauerei“, ein ehemaliges Brauhaus mit Brunnen im Haus und Gulfscheune, stellt eine Besonderheit dar, weil im Kern noch aus dem 16. Jh. stammt und einen ;Verbindungstyp zwischen dem Steinhaus und Typ des Gulphauses bildet.

Der Leuchtturm, eine Stahlkonstruktion auf rundem Grundriss mit zusammen genieteten Außenwänden und flachem Kegeldach wurde um 1900 errichtet.

Außerdem stehen sieben Gulfhäuser unter Denkmalschutz, darunter eines mit einem 1726 erbauten, mächtigen Gulferüst, das oberhalb des Rähms als liegender Stuhl ausgeführt ist, der Wohnteil stammt aus der Mitte des 19. Jh.

Das Kriegerdenkmal wurde aus Mauerwerk innerhalb einer kleinen Grünanlage errichtet. Auf einglassene Namenstafeln sind die Gefallenen des Ersten Weltkriegs verzeichnet.

Pilsumer Leuchtturm überregional bekanntes Symbol und Werbeikone für die Nordseeküste.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Der Landwirt Gerd Iderhoff (1868-1943), in Schloot bei Pilsum geboren, war eine wichtige Persönlichkeit der politischen Rechten in Ostfriesland in den 1920er Jahren. Beim *Ostfriesischen Landbund* fungierte er als zweiter Vorsitzender und als Vorstandsvorsitzender der Landbund-Genossenschaften.

8. Wirtschaft und Verkehr

Die spätere Pilsumer Dampfziegelei GmbH der Gebr. Ekkenga wird 1798 zum ersten Mal erwähnt. Der Ringofen wurde 1907 errichtet, 1927 verfügte das Werk über die erste künstliche Trocknung und Vollautomatisierung in Ostfriesland.

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1719 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1719: 125, 1823: 108, 1848: 114 (bewohnte Häuser) und 1867: 192. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 415, über 608 und 727, auf 749. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 3,9 Bewohner, 0,9 Pferde, 2,1 Rindtiere und 3,8 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe stieg zunächst von 35 (1949) auf 37 (1960) an, sank dann aber auf 29 (1971) ab. Dabei waren 15/14/14 große-, 3/6/5 mittelgroße - und 17/17/10 kleine Unternehmen beteiligt. Es gab hier also überwiegend Groß- und Kleinbetriebe in nahezu ausgewogenem Verhältnis. Die Anzahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten blieb mit 22 (1950), 20 (1961) und wieder 22 (1970) annähernd konstant. Der Anteil der Handwerksunternehmen lag 1950 bei 41% und 1961 noch bei 35%. Die Summe der

Erwerbspersonen reduzierte sich kontinuierlich von 363 (1950), über 313 (1961) auf schließlich 304 (1970). Dagegen erhöhte sich die Quote der Auspendler stetig von 12-, über 42- auf fast 59%.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1719 weist in Pilsum jeweils einen Bäcker, Glasmacher und Herbergier (Vermieter für einfache Übernachtung), jeweils 2 Kuper (Fassmacher), Maurer, Schmiede und Zimmermänner, sowie 4 Fuhrmänner, 4 Schneider, 5 Schuster, 8 Weber und 56 Arbeiter aus. Der hohe Anteil an Arbeitern ist ein Indiz für eine sozial schwache Struktur und viel Armut. 1880/81 wurden jeweils ein Fuhrmann, Gärtner, Maler, und Schneider, 2 Schlachter, 2 Schmiede, 3 Schuster, 4 Bäcker, 4 Schiffer, 5 Zimmerleute und 6 Kräutner (eine frühere Bezeichnung für Apotheker), von denen 3 auch als Gastwirt fungierten, registriert.

In Manslagt und Pilsum; Aurich; wurde seit 1966 mit 290 Teilnehmern eine Flurbereinigung mit einer Fläche von 1.976 ha begonnen. Erst im März 1996 konnte die Schlussfeststellung vorgenommen werden.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 wurde die SPD mit 38,6% Wahlsieger, gefolgt von der nationalliberalen DVP mit 35,3%, der liberalen DDP mit 19,1% und der national-konservativen DNVP mit 7%.

Auch bei den nachfolgenden Reichstagswahlen bis 1932 erzielte die SPD klare Mehrheiten von 37,7% (1924), 54,6% (1928) und 40,2% (1932). Zweitstärkste Kraft war 1924 und 1928 jeweils die DNVP mit 23,7% bzw. 17,1%. Nach starken Zugewinnen wurde 1932 die NSDAP mit 39,9% nur zweitstärkste Kraft.

Bei der ersten Bundestagswahl 1949 konnte die SPD mit 49,5% wieder die mit Abstand meisten Stimmen auf sich vereinigen, gefolgt von der DP mit 12,9% und der DRP (Deutsche Reichspartei) mit 9,3%. Auffällig war mit 18,4% der Anteil der Wähler insgesamt, die sich für die Splittergruppierungen entschieden hatten.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1972 setzte sich das Übergewicht der SPD fort. Sie gewann alle Urnengänge mit absoluten Mehrheiten zwischen 64,1% (1953) und 75,6% (1972). Während die DRP 1953 noch mit 15,3% noch einmal relativ stark war, etablierte sich die CDU ab 1957 mit Ergebnissen von 13,1% (1957, 1961) bis 19% (1972) als zweitstärkste politische Kraft. *Es liegen keine weiteren Wahlergebnisse vor!*

10. Gesundheit und Soziales

- In Pilsum war bereits 1719 ein Chirurg gemeldet.
- 1870 wurde der eigenständige Armenverband Pilsum verzeichnet, der im Kirchspiel Pilsum verankert war.

Vereine:

Der Gemeinnützige Kleingartenbau- u. Kleintierzuchtverein wurde am 30.07.1922 gegründet und am 04.09.1968 von Amts wegen gelöst.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 245, Nr. 17, StAA, Ldkrs. Norden, unverz.; Rep. 16/1, Nr. 5064-65; Brandkasse Aurich, Pilsum Nr. 130; Arbeitslager Ziegelei: Rep. 79, Nr. 3970; Kriegsgefangenenlager Frau v. Hauen, AK Nr. 1016M: Rep. 230, Nr. 90
Amtsgericht Emden: Vereinsregister, Band I, S. 305

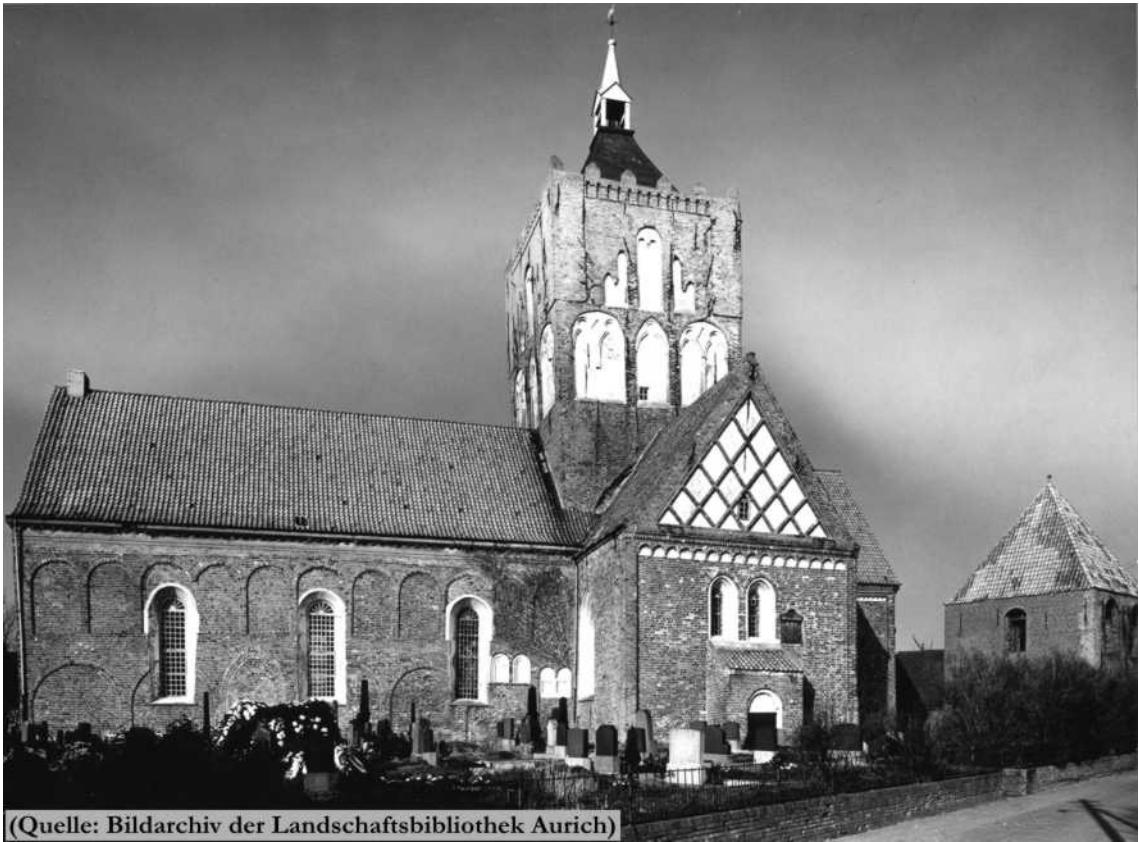
Literatur:

- Bloem, Holger, OMA - spezial: Pilsumer Leuchtturm, In: Ostfriesland Magazin, 1999, 8, S. 61-75
- Bruns, Hilda, Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Schöning-Familien in Manslagt und Pilsum?, In: Quellen und Forschungen, 1989, S. 107-110; Berichtungen, 2003, 2, S. 61-63
- Bruns, Hilda, Mennoniten im reformierten Kirchenbuch in Pilsum, In: Quellen und Forschungen, 1989, 1, S. 21-22
- Dehio, S. 1094-1096
- Eichhorn, Helmut, Konstruktion der Gewölbe von Pilsum, Canum und Campen, In: Emders Jahrbuch, 51/52, 1971/72, S. 120-125
- Erchinger, Heie Focken, 100 Jahre Pilsumer Leuchtturm, In: Ostfreesland - Kalender für Jedermann 76, 1993, S. 206-209
- Helmig, Sybille, Die Pilsumer Kreuzkirche - eine bautypologische Untersuchung, Bremen: Dissertation, 1983
- Herlyn, Heinrich Habbo, Pilsum - "achter de Diekskiel", Der Deichwart, 1987, S. 3
- Kaufmann, S. 200-201,
- Klee, F. J., Aus der Geschichte von Pilsum., Ostfriesland-Journal, 1988, S. 5 - 6
- Klee, Franz Josef, Aus der Geschichte von Pilsum, In: Ostfriesland Journal, 1988, 5, S. 12 ; 6, S. 20 und 8, S. 15
- Klee, Franz Josef, Geschichtliches und Kirchengeschichtliches aus Ostfriesland, Leer: Sollermann, 1989, 176 S., [Sammlung einer Serie von Artikeln aus dem Ostfriesland Journal 1987 bis 1989]
- Meiners, Eduard, Levens-Beschryvinge van den Eerwaarden en Godzaligen Heer Joh[annes] Everhardi: In zyn leven Predikant te Pilsum, Groningen: Groenewout & Spoormaker, 1735, 164 S.
- Meinz, S. 146.
- Mitthoff, Kunstdenkmale, S. 168.169.
- Müller Jürgens, Vasa sacra, S. 97.
- N. N., Ein Stück Pilsumer Geschichte, Maschinenskript, Pilsum, 2005, 13 S.
- N. N., Ende der Steinzeit - die Ziegelei in Pilsum, In: Ostfriesland Magazin, 1986, 4, S. 37-41
- N. N., Feuer verloschen ..., Hammer verstummt..., Amboss verwaist...; In: Ostfriesland Magazin, 1999, 4, S. 52-57
- N. N., Höhen über NN von Festpunkten und Pegeln an Wasserstraßen: Heft IX; Ems, Vechte, Hase, Leda, Jümme, Knock, Greetsiel, Pilsum und Groothusen, Bureau für die Hauptnivelements und Wasserstandsbeobachtungen [Hrsg.], Berlin, 1908, 40 S.
- N. N., Wappen Manslagt und Wappen Pilsum: [Tafel XIII, XIV und XV des Ostfriesischen Wappenbuches], o. Angaben, 9 S.
- Nassua, Schwarzer Freitag, S. 210, 211
- Noah, Robert, Die Kreuzkirche in Pilsum und ihre kunstgeschichtliche Bedeutung, In: Jahrbuch der Gesellschaft für Bildende Kunst und vaterländische Altertümer, 59, 1979, S. 62-77
- Ostfriesische Fundchronik Emders Jahrbuch Bd. 55, 1975; Bd. 57, 1977; Bd. 61, 1981
- Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 179
- Scherz, Gerriet, Das älteste Kirchenbuch von Pilsum, In: Quellen und Forschungen, 1973, S. 94-96
- Scherz, Gerriet, Poppinga aus Pilsum, In: Quellen und Forschungen, 1973, S. 107-108
- Spengler, Karin, Pilsumer Leuchtturm: 30 Stufen ins traute Glück, Zeitungsausschnittsammlung, In: Ostfriesen Zeitung vom 3.4.2004
- Vogel. U.a. Orgellandschaft, S. 32-33.

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Schule



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Gotteshaus der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Blick vom Kirchturm Richtung Campen



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Pilsener Leuchtturm